VII.

Das Niedrigkomische.

Le comique écrit noblement —
Fait bailler ordinairement. (1)

Von dem Pinselorden zum Niedrigkomischen ist gewiß der Uebergang recht natürlich. Das Niedrigkomische entlehnt seinen Stoff aus dem niedrigen Leben, hat in Vergleichung mit dem hohen, besser edlen Komischen, gröbere Bestandtheile, und zu seinem Gegenstande gröbere Ungereimtheiten und Fehler, wie sie sogar sein müssen, wenn ein gröberer Sinn sie auffassen soll. Sein Gebiet ist daher ausgedehnter, die Contraste stärker, und daher auch unter gehörigen Umständen dessen Wirkung stärker; wo das edle Komische höchstens lächeln macht, macht das Niedrigkomische lachen, und unterstützt von Ton, Geberden und der Figur auch wohl schallendes Gelächter!

Der große Haufe, dessen gröberer Sinn auch gröbere Schüsseln und Portionen verlangt, der zu stumpf ist, das Wesentliche vom Zufälligen in seinen Ideen zu trennen, aber eben deßwegen die fremdartigsten Dinge wieder zu verbinden vermag, ist auf das Niedrigkomische fast allein beschränkt, während der Gebildete dann und wann nur der Zwerchfellserschütterung ein Stündchen widmet. Die Betrunkenheit eines Gebildeten wird daß Mißfallen eines Gebildeten erregen, aber er lacht wohl auch über einen besoffenen Soldaten, Matrosen

(1) Das Komische in edlem Styl
Erregt gewöhnlich Gähnen viel.

oder Postknecht; so belustigen auch Späße, die im Munde eines Mannes von Erziehung widrig sein würden, im Munde des Pöbels oder Kastrats. Wer zu Wien gelebt hat, wird dies so richtig finden, als $2 \times 2 = 4$.

Das Niedrigkomische hat seine Grade, und es ist schwer, gerade den Punkt zu treffen, wo wahrer Witz aufhört und Bouffonerie beginnt. Das Uebertriebene in Vorstellung und Charakteren, die wir daher auch Karikaturen nennen, bildet den ersten Grad. Das älteste Beispiel möchte Homers Thersites sein, oder die Freier der Penelope; aber wenn Plautus' Miser (1) zuerst die rechte und dann die linke Hand desjenigen untersucht, den er für einen Dieb hält, und dann noch sagt: Ostende tertiam! (2) so wird es zur sinnlosen Bouffonerie, die Molière nicht hätte nachahmen sollen, so gut als Pfeffels Junker und sein Koch:

Sechs Gäste, Hans bekomm ich morgen,
Geh! schlacht' ein Kalb. Was wollt Ihr doch,
Rief Hans, mit einem ganzen Kalbe?
Für sechs? Der Rost wird euch ja blaß
Bei dieser Hitze — weißt du was?
Sprach Veit, so schlachte nur das halbe!

Den zweiten Grad des Niedrigkomischen machen die Bilder aus dem niedrigen Leben bei den Uebertreibungen, wodurch uns Sancho fast so viel Vergnügen macht, als sein irrender Ritter, und um wie viel geht Anakreon dem Barbier vor, der sein Liebchen „Gerstenzucker meines verliebten Katarrhs" nennt, wenn er Daphnes Schuh zu sein wünscht?

Il voudrait être son soulier?
Je révère la Grèce antique,
Mais ce compliment poëtique
Parait celui d'un cordonnier. (3)

(1) Geizhals. — (2) Zeige die dritte.
(3) Er wünscht sich sogar ihr Schuh zu sein;
Ist sonst auch das Alterthum eminent,
So wird das poetische Compliment
Allein in der Schusterwerkstatt gedeihn.

Der dritte höchste, eigentlich niedrigste Grad ist, wo auch die Sprech- und Schreibart sich den Unanständigkeiten, Schmutz und Zoten der niedern Welt nähert, wie Rabelais und ältere Komiker thaten und Larifari im Donauweibchen auch thut. So schildert Catullus die Armuth des Frerius:

Nec toto decies cacas in anno
Atque id durius faba atque lapillis.

Bergerac apostrophirt einen schlechten Schriftsteller: vous, qui n'êtes qu'un clou aux fesses de la nature, vous qu'une puce léchant la terre ne distinguerait pas du pavé, vous enfin, si sale et si puant, qu'on doute, si votre mère n'a point accouchée de vous par le derrière! Die Franzosen nennen diese Art des niedrigen Witzes le genre poissard, und ihr Vadé war der Schöpfer derselben, die man, zur Ehre Deutschlands, höchstens noch zu Wien zu schätzen weiß, wenn man gleich Vadé's Opern folies d'un esprit gai genannt hat. Es ist ein Unterschied zwischen froher Laune, Jovialität und gemeiner Lustigkeit, die allenfalls auch noch in Baiern Beifall findet, wo die Lust- und Singspiele der Patres Augustiner ungemein beliebt waren, und man 1779 zu München noch sang:

Ich schnupfe keine Tabak,
Ich trag kein Schnupftuch im Sack,
Ich schneuz mich in d'Hand
Und werf den Klingel an d'Wand.
Ceremonie und Compliment
Nützen gar kein Fickerment!

Die Kunst, die aber auf rechtes volles Lachen ausgeht, muß schon einmal die rohe liebe Natur nachahmen; der Contrast zwischen der feineren und Pöbelswelt ist in der Natur, folglich wahr, und so wird das Gemeine auch ästhetisch — komisch und schön. Nicht alle Schäfer sind die Schäfer Geßners; gemeineren Schäfern, die nie etwas von Arkadien gehört

haben, muß erlaubt werden, nach ihrer Weise zu singen, die auch manchmal den Gebildeten belustigen mag, so lange es nicht bis zu Zoten und Ekel kommt:

Jungfer Lieschen! weist du was!
Komm mit mir ins grüne Gras,
Laß in diesen Arm dich fassen
Und mich nicht mehr länger passen,
Sonst verblüd' ich stante pe,
Wie die bittre Aloe,
Schiffe mich ins Liebesboot,
Sonst krieg ich die schwere Noth.

Die Parodien, welche Gesinnungen, Redensarten und Verrichtungen des Volks den Göttern und hohen Personen unterschieben, ergötzen uns daher, und bei der Posse oder Farce, wer erwartet da strenge Wahrheit? Gerade die vis comica gründet sich auf den Contrast mit der Wahrheit, und die Posse gefällt zur Abwechslung und Zeitkürzung, wie nach dem Anblick der großen Maler Italiens die niederländischen Teniers, Ostade und Breughel. Das Vergnügen daran ist mehr körperlich als geistig, und daher können rechte Fratzengesichter, Prügel, Schimpfen u. s. w., worüber nur Pöbel lachen kann, und Kinder erschrecken, lachenmachende Empfindungen unwillkürlich erregen. Ich erkläre den geradezu für einen Schwachkopf, der ernsthaft bleibt, wenn in einem gewissen Trauerspiele zwei abgeschlagene Köpfe auf dem Tische (zwei Schauspieler sitzen nämlich unter dem Tisch verborgen und stecken bloß die Köpfe durch zwei Löcher auf den Tisch), die der Tragiker mit dem höchsten Pathos anredet, plötzlich anfangen — zu niesen!

Das Niedrigkomische in der Natur oder bloß in der Nachahmung macht überhaupt die sicherste Wirkung auf Leute, die sehr leicht — aber auch auf solche, die sehr schwer lachen, auf Jugend und Weiber, oder auf ernste, trockene, schwerfällige Männer von wenig Ideen, wie gedächtnißgelehrte — Geschäftsmänner, Rechner 2c. Unter dem großen Haufen findet

man daher die lustigsten Köpfe, aber freilich liebe Thiernatur; in Wachstuben, Dorfschenken, Bedientensälen, Ställen ꝛc. fehlt es nie an einem Lustigmacher, dem schon der Glaube voraneilt, wie dem ehemaligen Loustic der französischen Schweizergarde. Das ganze Corps lachte schon, wie er das Maul nur aufthat, und jeder Franzose, wenn er auch sonst keine Silbe Deutsch versteht, kennt daher das Wort lustig so gut als es Shakspeare kennt in seinem: All's well that ends well: lustik! as the Dutchman says. (1)

Der Witz des Volkes verhält sich zu gebildetem Witz wie etwa der Bediente zum Herrn, und wie Bediente immer um einige Grade noch gröber und unverschämter sein können, als ihre Herren, so steht es auch mit dem Witz. Der Ausdruck ein und desselben Gedankens in nachstehenden Versen charakterisirt den Herrn und den Bedienten:

Die Vorsicht kann zu vielem nützen,
Spricht Lais, und ich seh's an ihr,
Um ihre Tugend zu beschützen,
Hält sie sich einen Grenadier.

Und

Elle a le coeur si bon, qu'en mille occasions,
Pour avoir une andouille, elle offre deux jambons!

Nachstehender Dialog zwischen zwei Hoffräulein, deren Gebieterin in Ohnmacht liegt: „ach! die Prinzessin stirbt, sie läßt ihr junges Leben." — „Getrost! ich rieche Wein, sie hat sich übergeben," ist zwar an einem Hofe gesprochen worden, gehört aber so gut dem niedern Leben an, als das Duo einer kranken Frau mit dem Manne; jene betet: „komm! o Tod! du Schlafesbruder! komm und führe mich nur fort;" und dieser fällt mit Baßstimme ein: „o du großer Gott! erhöre, was dein Kind gebeten hat." In dieser niedern Sphäre gefiel

(1) Ende gut, Alles gut; Lustik, wie der Deutsche sagt.

sich auch der Witz Schubarts, der einst einen schwermüthigen, an seiner Seligkeit zweifelnden Zinkenisten tröstete:

Gar oft hält Gott ein Freudenfest
Mit auserwählten Christen,
Und weil man da Posaunen bläst,
So braucht man Zinkenisten.

Wenn uns Satiriker und Humoristen, die uns niederschlugen, wieder erheben durch das Ideale, so stürzt uns der niedrigkomische Dichter in die Sphäre der Gemeinheit, der Idealität eine Chimäre ist. Der niedrige Mensch erklärt mit dem Gärtner im Figaro geradezu: „ohne Durst saufen und zu jeder Zeit die Frau karessiren, sei Alles, was er vor dem lieben Vieh voraus habe." Dort ergreift uns Achtung, hier Verachtung, aber das ist gerade der Triumph des Komikers, wie des Schauspielers, wenn er die Rolle eines Schurken gut gespielt hat. Wenn uns der edlere Komiker auf den Gipfel hinweist, den der Mensch erstreben soll, so zeigt der Possenreißer den stolzen Menschen, weit weit vom Ziele, als ein Froschgesicht, das aus dem Sumpfe herausquakt, nirgendswo aber lieber ist, als in seinem Sumpfe!

Manche halten das Niedrigkomische unter der Würde des Menschen, und lächelnd muß ich fragen: „aber wie kommen Sie zu dieser hohen Meinung vom schwachen Menschen?" Ja! Wohlgefallen daran verräth wenig sittliches Gefühl, und Possen sind nichts als Reliquien alter Barbarei in Sachen des Geschmacks! Gut; gerade so dachte ich einst auch, ehe ich Oesterreicher, Franzosen und Italiener kennen lernte — ihre Possen machten mich lachen — Lachen erheiterte mich, die hohe Meinung vom homuncio (1) verschwand ohnehin mit jedem Jahrzehend mehr; ich reichte selbst unsern echt deutschen Harlekins Hans Claus, Kyau, Taubmann, Eulenspiegel die Hand, wie dem in Italien so viel geltenden Bartholdo, Bertoldino

(1) Menschlein.

e Cacasenno, und verschmähte selbst die Marionetten nicht, den Bouffone und Bajazzo, ob dieser gleich seinen Namen von Baja, einfältiger Spaß, hat und jener von Buffare, Paußbacken machen. Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich über alte Moden, Perrücken und Reifröcke oft herzlich gelacht habe, wie über den Hanswurst, der einen Fuchsschwanz aus dem Haarbeutel, oder ein fingerlanges Taschentuch aus einer ungeheuren Dose zog, oder aus seinem fürchterlichen Pallasch — eine Hasenpfote!

Dem Italiener ist der Policinello Alles — er ist das Symbol der Nation, und die ernstesten und tiefsten Denker Italiens haben recht gute Farcen geschrieben, aber noch heute fehlen gute Lust- und Trauerspiele. Der Italiener ist Buffone bis in die Gesetzgebung hinein, wenn wir an den zahlungsunfähigen Schuldner denken, der zu Neapel die Schandsäule umfassen mußte, und ein Büttel ausrief: Cedo bonis, (¹) und ein zweiter ihm die Hosen abzog und dem Publikum den nackten Hintern zeigte. Scaramuzzo, ein Neapolitaner, theilt sich zwischen Italiener und Franzosen, erscheint stets in schwarzer, spanischer Tracht, und wird in der Regel von Harlekin durchgeprügelt. Er lebte zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in Frankreich, folglich ist er noch etwas feiner als unser alter Eulenspiegel. Der König reichte ihm einst selbst einen Becher Wein und fragte: „Was ist das für Wein?" — „Ich habe nicht acht gehabt." — „Noch einen Becher!" Nun kannte er erst den Wein. „Der König erzeigt Dir große Ehre," sagte Mazarin, „ich werde auch," entgegnete Scaramuzzo, „meinen Becher zu rühmen wissen;" auch das verstand der gute König, und gab ihm Gehalt, bis der fast neunzigjährige Knabe an einer allzu vollen Schüssel Vermicelli starb!

Der Witz unserer guten Alten war derb und roh und kräftig — wir wollen solchen nicht wieder zurückführen — aber in etwas sie doch nachahmen, sie schämten sich nicht, bei

(¹) Ich trete meine Güter (den Gläubigern) ab.

allem nationellen Ernste der Deutschen — zu lachen, wo die Natur lachte, weil sie weniger geziert waren, als die heutige Welt, und Ziererei überhaupt nicht kannten. Wir wollen die Mittelstraße halten, gleich unsern witzigen Nachbarn; ihre Gilles (Angidius) auf den Boulevards halten solche möglichst ein, und ich habe en passant mich oft mehr belustigt, als an der vis comica berühmter Schauspieldichter, oder im Tempel der Thalia. Glücklicherweise haben doch immer größere deutsche Theater so ihren Liebling, wie z. B. Frankfurt an seinem Lur hatte, den ich oft sah, und der erst 1818 schlafen ging, und die Grabschrift hat: Hic jacet Lux in tenebris. (1)

Unser Eulenspiegel (wovon weiter unten) ist so national, daß er überall zu Hause und fast der deutsche Diogenes sein könnte, wenn man ihn etwas veredelte, wozu vielleicht ein edlerer Name als der Küchenname Hanswurst etwas beitragen möchte. Wie wäre es, wenn man auch ihm den beliebten Rechtstitel beilegte, und Lachrath, Spaßrath, Witzrath, Novitätsrath ꝛc. benennen, oder noch besser den schon bestandenen alten Titel, kurzweiliger Rath, wieder hervorsuchen wollte? Eulenspiegel hat noch heute in mancher Hinsicht seinen Werth, sowie die minder bekannten und gelesenen Schildbürger oder Lalenburg, Salomon und Markulf, der Pfarrer von Calenberg und Peter Leu, und Hagen verdient Dank, der solche durch sein Narrenbuch, Halle 1811, gleichsam erneuert hat. Sie gehören eigentlich weniger in ein Narrenbuch, als neuere Meßprodukte mit den unverschämten Titeln: „Humoristisch, komisch, satirisch!"

Die neue deutsche Bibliothek schlug zur Personifikation eines deutschen Originalharlekins einen neuphilosophischen oder neuästhetischen Hausphilosophen oder Poeten vor, unter dem Namen Hansdampf oder Hansquast, und meinte, daß sich leicht eine passende Kleidung würde ausmitteln lassen — ich dachte stets

(1) Hier liegt Licht in der Finsterniß.

besser von deutscher Vernunft — die Rolle kann nicht stehend sein. Der deutsche Charakter hat doch etwas solides; literarische Hanswurste lebten selten lange, wie politische, und ich hatte Recht — aber der echte komische Witz wird leben, und selbst die Narrenlaune alter Hofnarren, die oft die gescheitesten am ganzen Hofe waren, die uns in den traurigsten Umständen aufrichten kann, wie die Hofnarren der Ludwige Frankreichs. „Du mußt sterben, bereite Dich," rief der König entrüstet, und der Arme flehte auf den Knieen um Gnade. „Alles, was ich Dir noch bewillige, ist die Wahl Deiner Todesart." — „Nun! so will ich am Alter sterben!"

Naturae convenienter. (1)

(1) Der Natur gemäß.